Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Marktplatz 2, 4910 Ried/Innkreis
T +43 7248 64748, T +43 7752 21821
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 03/2017

Inhaltsverzeichnis

1. **Beschäftigungsbonus im Ministerrat beschlossen**
2. **Automatische Meldung von Sonderausgaben an das Finanzamt**
3. **Fahrtkosten zum Fortbildungsort**

Beschäftigungsbonus im Ministerrat beschlossen

Mit dem am 21.2.2017 im Ministerrat beschlossenen **Beschäftigungsbonus** soll ein wesentlicher Wachstums- und Beschäftigungsimpuls für die heimische Wirtschaft geschaffen werden. Betrieben, die **neue** Arbeitsplätze schaffen, soll dabei für **drei Jahre die Hälfte der Lohnnebenkosten nachgelassen** werden. Zu den Lohnnebenkosten zählen der Krankenversicherungsbeitrag, der Unfallversicherungs-, Pensionsversicherungs- und Arbeitslosenversicherungsbeitrag, der IESG-Zuschlag, der Wohnbauförderungsbeitrag, MVK-Beiträge, DB, DZ und die Kommunalsteuer.

Förderungsfähig sind **Voll- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse**, die der Kommunalsteuerpflicht unterliegen bzw. gemäß § 8 KommStG befreit sind (betrifft vor allem die Gesundheitspflege und Altenfürsorge) und **eine** der folgenden **Voraussetzungen erfüllen**:

- Anstellung einer beim AMS als **arbeitslos** gemeldeten Person;
- Anstellung eines Abgängers einer österreichischen Bildungseinrichtung (Schule/Hochschule);
- Aufnahme einer in Österreich bereits beschäftigt gewesenen Person (Jobwechsler);
- Beschäftigungsverhältnis auf Basis einer **Rot-Weiß-Rot-Karte**.

Als Referenzwerte (zur Feststellung, ob zusätzliche Jobs geschaffen werden) sollen die Beschäftigungsstände zum Zeitpunkt der Antragstellung sowie 12 Monate vor der Antragstellung herangezogen werden. Für Unternehmen, die erst im Laufe der letzten 12 Monate vor Antragstellung gegründet wurden, gilt als Berechnungsgrundlage ein Mitarbeiterstand von Null (somit Förderungsfähigkeit ab der ersten Einstellung!). **„Mitnahmeeffekte“** durch Umgründungen oder Verschiebungen im Konzern gelten nicht als neues Beschäftigungsverhältnis und werden daher nicht **gefördert**. Um eine Doppelförderung zu vermeiden, soll **kein Beschäftigungsbonus** gewährt werden, wenn für den Beschäftigten bereits die **Lohnnebenkostenförderung gem. Start-up-Förderung** bezogen wird. Der Bonus kann nur dann ausgeschüttet werden, wenn das **Beschäftigungsverhältnis mindestens 6 Monate** andauert. Die **Antragstellung** wird ab

1.7.2017 möglich sein. Jedes zu fördernde Beschäftigungsverhältnis muss an die Förderagenturen (aws und Österreichische Hotel- und Tourismusbank) gemeldet werden. Auf Basis der nachgewiesenen Lohnnebenkosten soll die **Förderung** jährlich **im Nachhinein** ausbezahlt werden.

Insgesamt werden 2 Mrd. € für diese Maßnahme im Budget zur Verfügung gestellt, nach zwei Jahren soll **evaluiert** werden. Um missbräuchliche Inanspruchnahmen zu vermeiden, ist vorgesehen, dass die Geltendmachung des Beschäftigungsbonus im Rahmen der GPLA geprüft wird.

Automatische Meldung von Sonderausgaben an das Finanzamt

Bisher mussten **Sonderausgaben** wie z.B. **Spenden** an mildtätige oder den Umweltschutz fördernde Organisationen oder der **Kirchenbeitrag** im Rahmen der Steuererklärung bzw. der Arbeitnehmerveranlagung steuerlich geltend gemacht werden. Um die Spenden gegenüber dem Finanzamt gegebenenfalls **nachweisen** zu können, erhielt der Spender von der spendensammelnden Organisation eine **Spendenbestätigung**, in welcher Name und Anschrift des Spenders, der Name und die Registrierungsnummer des Spendenempfängers sowie Datum und Höhe der Spende angegeben waren. Seit **Jahresbeginn** 2017 gilt die **automatische Übermittlung von Sonderausgaben** an das **Finanzamt**, welche eine **Verwaltungsvereinfachung** für die Finanzverwaltung wie auch für die Steuerpflichtigen mit sich bringen soll. Ab der Veranlagung 2017 ist es **nicht mehr nötig**, Sonderausgaben in die Steuererklärung/Arbeitnehmerveranlagung mitaufzunehmen. Es ist nunmehr grundsätzlich jedoch auch **nicht mehr möglich**, diese Ausgaben anders als mittels elektronischer Datenübermittlung von der Organisation an das Finanzamt geltend zu machen.

Für **spendensammelnde Organisationen** – vergleichbares gilt für Kirchen und Religionsgesellschaften mit dem Kirchenbeitrag - ist mit der Umstellung auf die automatische Übermittlung von Spendendaten an das Finanzamt ein **administrativer Aufwand** verbunden. Der Wegfall der Verpflichtung, Spendenbestätigungen auszustellen, wird diesen Mehraufwand vermutlich nicht aufwiegen. Seit dem 1.1.2017 erhaltene **Spenden** müssen **elektronisch** an das **Finanzamt gemeldet** werden und hierfür gewisse Informationen vom Spender (**Vor- und Nachname** sowie **Geburtsdatum**) in Erfahrung gebracht werden. Die **spendensammelnde Organisation** hat **via FinanzOnline** den **Gesamtbetrag** aller im Kalenderjahr getätigten Spenden **pro Person** zu melden, d.h. die Spenden für das Jahr 2017 müssen **bis Ende Februar 2018** gemeldet werden. Vergleichbares gilt für den **Kirchenbeitrag**, wobei hier die steuerliche **Abzugsfähigkeit** mit **400 € pro Jahr** gedeckelt ist. Folglich müssen Kirchen und Religionsgesellschaften die 400 € Grenze übersteigenden Kirchenbeitragszahlungen erst gar nicht an das Finanzamt melden. Aus **Datenschutzgründen** erfolgt die Meldung über das sogenannte **verschlüsselte, bereichsspezifische Personenkennzeichen** für Steuern und Abgaben (vbPK SA). Dadurch wird dem „**gläsernen Spender**“ vorgebeugt, indem z.B. für den Sachbearbeiter im Finanzamt weiterhin lediglich die Summe der Sonderausgaben pro Kennzahl in der Steuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung sichtbar ist, nicht jedoch die Zuordnung zu einer konkreten spendensammelnden Organisation.

Für die **zeitliche Zuordnung** von Spenden als Sonderausgabe ist der **Abflusszeitpunkt beim Spender** maßgebend. Bei Spenden rund um d**as Jahresende** ist es jedoch für die spendensammelnde Organisation regelmäßig schwierig festzustellen, ob die Zahlung noch dem **abgelaufenen Jahr** oder bereits dem **aktuellen Jahr** zuzuordnen ist. **Vereinfachend** kann die spendensammelnde Organisation davon ausgehen, dass eingangsseitige **Kontogutschriften bis zum 3. Jänner** eines Kalenderjahres für die Datenübermittlung an das Finanzamt dem **Vorjahr**

zuzuordnen sind. Trotz der automatischen Übermittlung von Sonderausgaben sind **weiterhin Wahlrechte** möglich, die regelmäßig über Antrag und im Wege der Veranlagung auszuüben sind. Dies betrifft etwa Einmalbeiträge betreffend Weiterversicherung und **Nachkauf von Versicherungszeiten**, welche auf Antrag gleichmäßig über **zehn Jahre verteilt** werden können.

Die von den spendensammelnden Organisationen und von den Kirchen und Religionsgesellschaften an das Finanzamt **übermittelten Informationen** können – den **Lohnzetteln** vergleichbar – in **FinanzOnline abgerufen** werden. Zusammen mit einer Auflistung der getätigten Sonderausgaben (z.B. anhand der **Kontoauszüge** als Dokumentation) lässt sich gut **nachprüfen**, ob tatsächlich getätigte Spenden bzw. andere Sonderausgaben **nicht automatisch** oder **fehlerhaft** an das Finanzamt **übermittelt** wurden. Der Spender kann dann die spendensammelnde Organisation dazu veranlassen, die **Übermittlung** innerhalb von drei Monaten zu **berichtigen** bzw. **nachzuholen**. Sofern im Extremfall die spendensammelnde Organisation ihrer Verpflichtung auch nach Aufforderung nicht nachkommt, muss die **Spende** gegenüber dem **Finanzamt glaubhaft** gemacht werden, um die steuerliche Abzugsfähigkeit sicherstellen zu können. Es ist daher zumindest in der „Einführungsphase“ ratsam, nach wie vor die getätigten **Sonderausgaben** entsprechend zu **dokumentieren** (z.B. durch Aufbewahrung der Kontoauszüge).

Die **automatische Übermittlung von Sonderausgaben** an das Finanzamt ist schließlich auch eine wichtige **Voraussetzung** für die **antragslose Arbeitnehmerveranlagung**. Neben den Lohnzetteln liegen dem Finanzamt dann auch die Sonderausgaben (Spenden, Kirchenbeitrag etc.) vor, sodass ein daraus resultieren**des Guth**aben antragslos und rasch an den Steuerpflichtigen ausbezahlt werden kann.

Fahrtkosten zum Fortbildungsort

Aufwendungen für **Aus- und Fortbildungsmaßnahmen** im Zusammenhang mit der ausgeübten oder beruflich verwandten Tätigkeit können vom **Arbeitnehmer** grundsätzlich als **Werbungskosten** steuerlich geltend gemacht werden. Dies umfasst nicht nur Kosten für **Kursunterlagen**, Skripten, Fachliteratur usw. sondern auch die **Fahrtkosten zur Fortbildungsstätte** im tatsächlich angefallenen Umfang (oftmals in Form von **Kilometergeldern**). **Fahrtkosten** können jedoch dann **nicht** angesetzt werden, sofern sie bereits durch den **Verkehrsabsetzbetrag** und ein allenfalls zustehendes **Pendlerpauschale** abgegolten sind. Das **Bundesfinanzgericht** (BFG) hatte sich unlängst (GZ RV/5101021/2016 vom 17.1.17) mit der Frage auseinanderzusetzen, in welcher Höhe Fahrtkosten zum Fortbildungsort als Werbungskosten geltend gemacht werden können.

Konkret ging es darum, dass zu Weiter- und Fortbildungszwecken ein **WIFI-Kurs abends** unter der Woche **besucht** wurde und der Kursteilnehmer deshalb regelmäßig bereits **am frühen Nachmittag** seinen **Arbeitsplatz verließ** und **nachhause fuhr**. Nach Duschen und Vorbereitung auf den Kurs fuhr er **von zuhause zum WIFI-Kurs**, wobei rein **geographisch** betrachtet der **Arbeitsort** wiederum **passiert** wurde. Das **Finanzamt verweigerte** die vom Kursteilnehmer geltend gemachten Fahrtkosten in Form des Kilometergeldes für die **Fahrtstrecke zwischen Wohnung und Kursort** (hin und retour) mit dem Hinweis, dass sich diese Fahrtstrecke **teilweise** mit der Strecke vom Wohnort zur Arbeitsstätte **deckt**. Es sind daher **nur die Mehrkilometer** (das sind gerade einmal 5 km in eine Richtung) **vom Arbeitsort zum Kursort** anzuerkennen, da für die Strecke von der Wohnung zum Arbeitsort bereits Pendlerpauschale und Pendlereuro gewährt wurden.

Dem BFG folgend wurde mittels **Anwesenheitszeiten** beim WIFI und **elektronischen Arbeitszeiterfassungen** eindeutig nachgewiesen, dass der Steuerpflichtige an Kurstagen bereits am Nachmittag von seinem Arbeitsplatz an den Wohnort zurückkehrte, um **am Abend von zuhause direkt zum Fortbildungsort** zu fahren. Mit Hinweis auf **frühere VwGH-Rechtsprechung** ist es auch durchaus üblich, die Fahrtkosten mittels amtlichen Kilometergeldes zu ermitteln. **Fahrtkosten** können nur dann **nicht steuerlich geltend gemacht werden**, wenn die Fahrten darauf **abzielen**, die **Arbeitsstätte aufzusuchen** bzw. von dieser **in die Wohnung zurückzukehren**. Im vorliegenden Fall standen allerdings die **Fahrten** zwischen Wohnung und Fortbildungsort **in keinem Zusammenhang mit der Arbeitsstätte** – daran ändert auch nichts der geographische Umstand, dass der Kursort vom Arbeitsort in kürzerer Entfernung als vom Wohnort aus erreicht werden kann. Der **Kursteilnehmer hatte nämlich niemals vor**, seine nahe am Weg zum Kursort gelegene **Arbeitsstätte anzusteuern**, geschweige denn aufzusuchen. Die Situation ist auch **nicht** mit jener **vergleichbar**, in der ein Arbeitnehmer in einer **langen Mittagspause** nachhause zum Essen fährt und dann wieder an den Arbeitsplatz zurückkehrt - in diesem Fall ist die Strecke zwischen Wohnort und Arbeitsort durch Verkehrsabsetzbetrag und Pendlerpauschale bereits abgedeckt. Im **Endeffekt** können also die **Fahrtkosten** von zuhause direkt zum Fortbildungsort und zurück als **Werbungskosten** (Kilometergeld für die gesamte Strecke) **steuerlich geltend** gemacht werden.